

vielleicht in nicht allzuferner Zeit die Krone Englands, auf welche die Kurfürstin gerechte Ansprüche hat, dem Kurprinzen wie eine reife Frucht in den Schoß fallen möchte, und so könnte es wohl geschehen, daß einst sogar ein königliches Diadem das Haupt der Prinzessin schmücken wird“. Diese glänzenden Zukunftsbilder, die Bernstorff ihm vorführte, blieben nicht ohne Eindruck auf den schwachen Fürsten; seine Bedenken schwanden, und als nun am andern Tage sich Platen bei ihm melden ließ und in derselben Weise zu ihm sprach, da war er völlig überwunden. Daß er vorher, ehe er seine Zustimmung zu dem Plane gab, mit Gemahlin und Tochter hätte reden müssen, kam ihm nicht einmal in den Sinn. Die Ehen in den Fürstenhäusern wurden zu damaliger Zeit, noch mehr, als es auch jetzt noch der Fall sein mag, einzig und allein nach politischen Rücksichten geschlossen; die am nächsten Beteiligten wurden in den seltensten Fällen um ihre Einwilligung, die man als selbstverständlich annahm, gefragt. Die ihm angetragene Verbindung schien aber dem Herzog eine so vorteilhafte zu sein, daß er in der That glaubte, damit das dauernde Glück seines geliebten Kindes zu begründen.

Mit der Einwilligung des Herzogs in der Tasche eilte nun Graf Platen zurück nach Hannover. Der Kurfürst war froh, daß die Angelegenheit so schnell und ohne Schwierigkeit erledigt war, denn auch er hatte im Stillen eine Abweisung gefürchtet. Nun ließ er alsbald seinen Sohn, den Kurprinzen, in sein Kabinett bescheiden, um ihm zu verkünden, welches Glück ihm bevorstehe.

Georg Ludwig, Kurprinz von Hannover, stand damals im zweiundzwanzigsten Lebensjahre. Es fehlte ihm nicht an natürlichen guten Eigenschaften, aber dieselben waren nicht ausgebildet, da sie in der ihn umgebenden Hofluft nicht gedeihen konnten. Er hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, sich auszuzeichnen; freilich hatte er schon einmal eine kurze Zeit im Felde gelegen gegen die Franzosen, aber zu einer ernstern Thätigkeit war es nicht gekommen. Einen großen Teil seiner Jugendzeit